

Schopenhauer-Bibliographie

Von Arthur Hübscher (Frankfurt a. M.)

Nachträge 1974

Fontane, Theodor: Sämtliche Werke. Literarische Essays und Studien. Zweiter Teil. Herausgeg. von Rainer Bachmann und Peter Bramböck. Nachwort und Mitarbeit am Kommentar Hans-Heinrich Reuter. 1091 S. München: Nymphenburger Verlagshandlung.

Die S. 164-175 („Arthur Schopenhauer“) enthaltenen Notizen Fontanes über Gwinners Biographie von 1862, über den Versuch über das Geistersehn und über einzelne Kapitel der „Parerga und Paralipomena“ (Über Urteil, Kritik, Beifall und Ruhm; Über Schriftstellerei und Stil; Über Sprache und Worte; Über die Weiber; Über Erziehung; Über Physiognomik; Über Lärm und Geräusch; Psychologische Bemerkungen) schließen mit einer Art von „Zusammenfassung“. Sie stammen teils aus den Jahren 1873/74, teils aus späterer Zeit, etwa 1884/1887. Sie sind nach einer maschinenschriftlichen Abschrift Friedrich Fontanes wiedergegeben, das Original wurde erst im November 1970 entdeckt, aber den Herausgebern vorenthalten. Ein ausführlicher, die großenteils stichwortartig gehaltenen Notizen Fontanes erklärender Kommentar steht S. 843-858.

Krummel, Richard Frank: Nietzsche und der deutsche Geist. Ausbreitung und Wirkung des Nietzscheschen Werkes im deutschen Sprachraum bis zum Todesjahr des Philosophen. Ein Schrifttumsverzeichnis der Jahre 1867-1900 (MTNF 3), 290 S. Berlin-New York: de Gruyter.

Der Verfasser bietet eine kurz kommentierte Bibliographie aller im genannten Zeitraum auf Deutsch erschienenen Arbeiten von und über Nietzsche. Besonders interessant sind seine Nachweise der Leserkreise, die die einzelnen Veröffentlichungen Nietzsches gefunden haben und der Reaktionen von Philosophen, Literaten und anderer Persönlichkeiten der Zeitgeschichte auf ihre erste Nietzsche-Lektüre. Daß Schopenhauer in solchen Zusammenhängen immer wieder Erwähnung findet, versteht sich von selbst. Niemand außer Wagner wird so häufig in Verbindung mit Nietzsche gebracht (lt. Register ca. 100 Erwähnungen). js.

Steffen, Hans: Schopenhauer, Nietzsche und die Dichtung Hofmannsthals. In: Nietzsche. Werk u. Wirkungen. Hrsg. von H. Steffen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 65-90.

Menne, Albert: Wie und wozu treibt man Philosophie? In: Universitas, 29. Jg. H. 6 (Juni), S. 619-626.

Gekürzte Fassung der Ansprache des Verfassers beim Jugendforum 1973 der Schopenhauer-Gesellschaft.

Menne, Albert: ¿Cómo y para qué se estudia Filosofía? In: Universitas. Edición Trimestral en Lengua Española, Vol. XII, Num. 1 (Sept.), S. 83-92.

Der gleiche Aufsatz in spanischer Übersetzung.

Paul J.-M.: Freud, Schopenhauer et „Le malaise dans la civilisation“. In: Etudes germaniques. Année 29, N. 3, S. 339-352.

Riconda, Giuseppe: Schopenhauer. In: Vittorio Mathieu: Questioni di Storiografia Filosofica. Dalle origini all'ottocento. Brescia: Editrice la Scuola, S. 349-388.

Der Aufsatz behandelt, im Anschluß an eine bibliographische Übersicht, Leben und Werk Sch's unter einzelnen Aspekten: Persönlichkeit und Charakter (unter Heranziehung von K. Fischer und Volkelt), Pessimismus (Martinetti, Copleston), Ideenlehre (Mathieu), Philosophie des Absurden (Rosset), Sch. und Europäische Kultur (Th. Mann).

Verrecchia, Anacleto: La vispa Teresa di Schopenhauer. In: Il Resto del Carlino (Bologna), 7 marzo.

Eine vorwegnehmende Kurzfassung des Beitrags im Jahrb. 1975, S. 187-196.

Kaltenbrunner, Gerd-Klaus: Der Kehrichthaufen Welt. Gedanken über den Pessimismus. Sendung des Deutschlandfunks am 29. August.

„Manche Anzeichen sprechen dafür, daß mit der nicht länger vermeidbaren Einsicht in die Grenzen des Wachstums auch die Fronten der Weltanschauung zwischen Optimismus und Pessimismus, von der Jacob Burckhardt in einem Brief des Jahres 1875 spricht, sich verändern werden.“

1975

Schopenhauer, Arthur: Der handschriftliche Nachlaß. Vierter Band. Zweiter Teil. Letzte Manuskripte. Gracians Handorakel. Herausgegeben von Arthur Hübscher. XIX, 403 S. Frankfurt a. M.: Waldemar Kramer. Mit diesem Bande ist die Ausgabe des Handschriftlichen Nachlasses abgeschlossen. Er enthält S. VII-XIV die Einleitung des Herausgebers, S. 1-35 die von Schopenhauer nicht benutzten Stellen aus seinem letzten Manuskriptbuch „Senilia“, anschließend S. 36-87 Schopenhauers Aufzeichnungen für die geplante Abhandlung „Ueber die, seit einigen Jahren, methodisch betriebene Verhunzung der deutschen Sprache“, S. 88-105 die Notizen aus Sch's Sammelmappe „Philosophari“, soweit sie von sachlichem Interesse sind, und S. 106-130 eine auf neue Ergebnisse gestützte Rekonstruktion von Schopenhauers autobiographischen Aufzeichnungen εις εαυτόν, S. 131-267 Sch's einzige Übersetzungsarbeit: „Gracians Handorakel und Kunst der Weltklugheit“ (mit kritischem Apparat). Fünf verschiedene Anhänge (S. 268-358) bieten: I. die Vorarbeit zu Gracians Handorakel, die an zahlreichen Stellen von der endgültigen Fassung abweicht, aber nur die ersten 50 Regeln umfaßt; II. die Beschreibung und Datierung der in diesem Bande vorgelegten Manuskripte; III. die Rechenschaft über die im Text vorgelegte Rekonstruktion des εις εαυτόν; IV. eine Übersicht über die in Schopenhauers Werke übergegangenen Stellen aus den Manuskriptbüchern „Spici-

legia“ und „Senilia“; V. einen kritischen Vergleich mit der Grisebachschen Nachlaßausgabe; VI. den Nachweis und die Übersetzung der Zitate und fremdsprachigen Stellen. Ein Namen- und Sachregister zu Band I-IV der Ausgabe (S. 363-403) beschließt den Band. (Bd. V „Randschriften zu Büchern“, der sein eignes Register hat, ist bekanntlich schon 1968 erschienen.) Eine ausführliche Würdigung der Ausgabe vgl. S. 91 ff. dieses Jahrbuchs.

Schopenhauer, Arthur: Zenshu (Werke). XV. 505 S. Tokyo: Hakusuisha.

Mit diesem Supplementband („Sein Leben und sein Gedanke“) ist die neue große japanische Gesamtausgabe der Werke Schopenhauers zum Abschluß gelangt. Die beiden ersten Bände lagen bereits Ende 1972 vor, das Jahr 1973 brachte in rascher Folge 9 weitere, das Jahr 1974 nochmals 3 Bände, so daß am Jahresende 14 Bände erschienen waren. Der Supplementband enthält, in der Wiedergabe verschiedener Übersetzer, eine Reihe von Essays und Prosa-Stücken, die dem Leben und dem Werk Schopenhauers gelten: das Schopenhauer-Kapitel aus Arthur Hübschers Buch „Von Hegel zu Heidegger“, mehrere unter dem Titel „Lob Schopenhauers“ zusammengefaßte Äußerungen Richard Wagners, Nietzsches „Schopenhauer als Erzieher“, Thomas Manns „Schopenhauer“-Essay und Max Horkheimers Vortrag „Die Aktualität Schopenhauers“, weiter einen Beitrag von Yoshio Kayano über Schopenhauer in Japan und, auszugsweise, Wilhelm Gwinners biographischen Versuch „Arthur Schopenhauer aus persönlichem Umgang dargestellt“. Eine Zeittafel beschließt den Band.

Schopenhauer, Arthur: Jshi to hyōshō toshitenō sekai (Die Welt als Wille und Vorstellung, [Band 1]). Tr. Kanji Nishio. 771 S. Tokyo: Chuō-Kōron-sha.

Prof. Nishio, Germanist an einer T. H. in Tokyo, stellt seiner neuen, von Sachkennern als die bisher beste gewerteten Übertragung auf S. 1-100 eine Einleitung voran, die unter dem Titel „Gedanke und Persönlichkeit“ zunächst einzelne Hauptbegriffe von Schopenhauers Philosophie mit seinen eigenen Worten erläutert und anschließend ein Lebensbild mit wirkungsgeschichtlichen Ausblicken gibt. Das Werk erschien als 10. Band in der zweiten Reihe „Die großen Bücher der Welt“ (japanisch: Sekai no meicho), die mit den Veden, Platon und den chinesischen Klassikern beginnt und mit der Gegenwart (Wittgenstein) endet. Der Anhang „Kritik der Kantischen Philosophie“ ist weggelassen. Eine Zeittafel und ein Namen- und Sachregister beschließen den Band. Passende Bilder begleiten den Text.

Hübscher, Arthur: Vita di Schopenhauer. A cura di Bruno Negrone. 152 S. Urbino: Sergio Marzi.

Übersetzung der Biographie, die Hübschers Schopenhauer-Ausgabe vorangestellt ist.

Brann, Henry Walter: Schopenhauer und das Judentum. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie u. Pädagogik, Bd. 97.) 114 S. Bonn: Bouvier. Vgl. den Aufsatz „Zu Schopenhauers Antisemitismus“, S. 147 dieses Bandes.

Sorg, Bernhard: Zur literarischen Schopenhauer-Rezeption im 19. Jahrhundert. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte, 3. Folge, Band 21) 188 S. Heidelberg: Carl Winter.

Der Verfasser beginnt mit Ausführungen über falsche Schopenhauer-Inter-

pretationen. Eine solche habe Lukacz geliefert, den er gleichwohl ernst nimmt, eine andere sei bei den Mitgliedern der Schopenhauer-Gesellschaft zu finden, die sich „in dürftiger Zeit als Hüter wahren Menschentums“ sehen. Ihre „abgeschiedene Selbstgenügsamkeit“ nähere sich „resignierter Sektiererei“, „sie haben längst an einer Relevanz seiner [Schopenhauers] Gedankenwelt für die Gegenwart verzweifelt“, „das Werk Schopenhauers und die Nestwärme der Gleichgesinnten dienen als Schild, hinter dem man sich versteckt“, sie leiden an „einem totalen Unverständnis der Gegenwart“ (S. 23) — was für eine Gegenwart meint er wohl? Sorg begründet seine Urteile nicht, er hat sich nach den Zielen und Aufgaben, nach der Arbeit der Gesellschaft gar nicht erkundigt, er hat nur ihre Jahrbücher da ausgeschlachtet, wo es ihm passend schien, und dies, obwohl gerade diese Jahrbücher, seiner Meinung nach, Schopenhauer so darstellen, „daß ihm nichts Besseres geschehen könnte, als dem Vergessen überantwortet zu werden“. Daß es Menschen gibt, innerhalb und außerhalb der Gesellschaft (vgl. Thomas Mann), die bei Schopenhauer sogar Trost oder Lebenshilfe gefunden haben, ist ihm noch besonders arg; es paßt nicht zu seinem Gegenwartsverständnis. Soviel über seine kritischen Auslassungen. Und nun, — müßte nun nicht etwas ganz Neues, Treffendes, Überwältigendes kommen, — müßte das wahre, bisher nie gesehene Schopenhauer-Bild nicht herrlich ins Licht treten? Aber was kommt? Ein paar kümmerliche philosophische Gehversuche (über das metaphysische Bedürfnis, über Tod und Todesangst) und dann ein auswahlweises, an vier Persönlichkeiten, Grisebach, Wagner, Busch und Raabe versuchtes Angehen des Themas. Die Aufnahme Grisebachs wird begreiflich, wenn man sieht, daß es darum geht, eine in schlechten Gedichten sich bekundende Anhängerschaft lächerlich zu machen. Aber auch den drei andern wird jeweils ein abwertendes Etikett aufgeklebt. Wagner: Erlösung dem Erlöser; Busch: Schopenhauer in der Provinz; Raabe: Realismus und Resignation. Neues ist in diesen Kapiteln kaum zu finden, und das Alte ist anderswo längst besser gesagt, etwa in dem Wagnerbuch von Edouard Sans — hat ihn die kritische Besprechung im Jahrbuch abgehalten, sich daran zu wagen? oder in dem Buche „Denker gegen den Strom“ — das gilt nicht nur für das Wagnerkapitel, sondern z. B. auch für Schopenhauers Stellung zu „gesellschaftsveränderndem Tun“ (S. 213). Leider aber weiß der Verfasser nicht einmal über Wert und Unwert von Schopenhauer-Ausgaben Bescheid, schlimmer noch, daß er keine Ahnung von der wesentlichen Rolle der Interpunktion in Schopenhauers Satzbau hat, noch schlimmer, daß er das Wort Paralipomena für ein *femininum singularis* hält (S. 36). — Haben wir zu viel Worte an ein Machwerk von so erstaunlicher Unwissenheit und einfältiger Arroganz gewendet? — Wohl kaum, es ist gut, sich klarzumachen, was in unseren Tagen als Dissertation eingereicht und sogar gedruckt werden kann. ab.

Bellak, Leopold: Das Stachelschwein-Dilemma. Mit einem Vorwort von Gün-
ter Ammon. 183 S. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Schopenhauers Fabel von den Stachelschweinen (P II, 690 f.) wird dem New Yorker Psychoanalytiker Ausgangspunkt von Überlegungen über die notwendige Nähe, Wärme und Distanz in zwischenmenschlichen Beziehungen. „Wie nah kann man einander kommen, ohne sich zu belästigen? Wie kann man zusammenleben, ohne einander zu sehr zu verletzen?“ Die richtige Distanz helfe in vielem weiter, sei es in der Ehe, sei es in weltpolitischen Fragen.

- Bruford, W. H.:* Arthur Schopenhauer: Aphorismen zur Lebensweisheit (1851). In: W. H. Bruford: The German tradition of self-cultivation. London: Cambridge Univ. Press, S. 113-127.
- Geiser, Samuel:* Die Brille Schopenhauers und andere Kuriositäten aus dem Leben bedeutender Menschen. 159 S. Zürich: Rotapfel-Verlag. Vgl. hierzu: Schopenhauers Brille, 57. Jahrb. 1956, S. 128.
- Gilman, Sander L.:* Incipit Parodia: The function of parody in the lyrical poetry of Friedrich Nietzsche. In: Nietzsche-Studien 4, S. 52-74. Vf. zeigt, daß Nietzsches Verständnis des Parodischen und seine eigene Praxis der Parodie vor allem von Goethe und Schopenhauer geprägt wurden. Schopenhauers Definition, der zufolge das Parodische im Zusammenbringen von Gegenständen mit ihnen nur scheinbar angemessenen Kategorien besteht, habe Nietzsche angezogen. „For Schopenhauer parody is an internalized, psychological process. This movement away from the purely aesthetic to the psychological must have been attractive for Nietzsche, since it provided him with a further structural tool, parody, with which to plumb the depths of his own understanding“ (S. 61). js.
- Hoff, Ferdinand:* Von Krankheit und Heilung und vom Sterben. 326 S. Stuttgart-New York: F. K. Schattauer. Aus etwa 200 kleineren Einzelveröffentlichungen hat Hoff in dieser „Spätlese“ 24 Arbeiten über Grundprobleme des Arztums ausgewählt, die auf eine tragfähige Gesamtkonzeption der Medizin zielen und in Ethik und Philosophie münden. Darunter sind die beiden zuerst vor der Schopenhauer-Gesellschaft gehaltenen und in unserem Jahrbuch veröffentlichten Vorträge „Der Arzt und die Wahrheit“ (Jahrb. 1970) und „Über den Schmerz“ (Jahrb. 1972).
- Hollinrake, Roger:* A Note on Nietzsche's ‚Gondellied‘, in: Nietzsche-Studien 4, S. 139-145. Nietzsche hat sein wohl bekanntestes und berühmtestes Gedicht — „An der Brücke stand jüngst ich in brauner Nacht“ — mit *Venedig* und mit den Liedern der venezianischen Gondolieri in Verbindung gebracht. Vf. weist darauf hin, daß er die Anregung zu diesen Motiven aus Wagners Essay „Beethoven“ empfangen haben dürfte, der seinerseits das erste öffentliche Dokument von Wagners Hinwendung zu Schopenhauers Musikästhetik darstellt. js.
- Mendelssohn, Peter de:* Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Erster Teil 1875-1918. 1185 S. Frankfurt a. M.: S. Fischer. Das gewaltige, auf großenteils unveröffentlichten Briefen und Tagebüchern beruhende Unternehmen dieser Biographie gliedert den Entwicklungsgang Thomas Manns, von Monat zu Monat, Beleg auf Beleg häufend und miteinander verschränkend, in einzelne Erlebnisschichten auf. Hier sei zunächst auf das Kapitel „Schopenhauer“ (S. 367-376) hingewiesen (mit der Datierung 1898 für die erste Bekanntschaft mit Schopenhauer). Daß der Schwiegervater Alfred Pringsheim als Mathematiker mit Schopenhauer nichts anfangen konnte und seine Ablehnung in einer Akademierede von 1904 kundgab, wird erzählt. Dazu wäre allerdings anzumerken, daß der Vorwurf der „be-

wußten, recht plumpen und bössartigen Fälschung“, den Pringsheim bei dieser Gelegenheit erhob, nicht nur selbst bössartig genug ist, sondern sich überhaupt nicht gegen Schopenhauer hätte richten dürfen: Es war sein erster Herausgeber Frauenstädt, der (P II, § 356) anstelle einer von Schopenhauer zitierten Stelle aus Lichtenberg eine andere setzte und den ersten Satz dabei wegließ. S. 653 wird von einer erneuten Schopenhauer-Lektüre Thomas Manns, im Zusammenhang mit einem nicht ausgeführten Romanplan „Maja“ berichtet, dessen Thematik in der späteren Geschichte „Anekdote“ (1908) wieder aufgenommen wurde (S. 714). Weitere und z. T. wohl neue Mitteilungen über das Schopenhauer-Erlebnis Thomas Manns wird zweifellos der 2. Band des Werkes bringen, der auch ein ausführliches Quellenverzeichnis und ein Register enthalten soll.

Mühlmann, Wilhelm E.: Zwischen Exzeß und Ordnung. Reflexionen über die Steuerung des Menschen. In: Das Gehäuse des Menschen. Selbstverwirklichung im Spannungsfeld der großen Institutionen. Herderbücherei Initiative 9, S. 28-53.

Schopenhauers Lehre vom Primat des Willens vor dem Intellekt führt den Verfasser zu bemerkenswerten Gedanken über die Möglichkeiten der Domestikation, der Bändigung des Menschen, und damit über die Möglichkeiten der Weltexistenz, die er in den „Institutionen“ sieht, den kulturellen Ordnungsgestalten für das Zusammenleben der Menschen.

Rutschke, Günther: Die Sonne Homers. 123 S. Heidelberg: Carl Winter. Persönliche Überlegungen zu Fragen des Weltverständnisses und der Ethik, die an den Evangelien, an Kant, Goethe und Schopenhauer orientiert sind — „an den höchsten Berggipfeln, die man am weitesten und längsten sieht“.

Vorländer, Karl: Geschichte der Philosophie. Bd. III, 1. Teilband: Die Philosophie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neubearbeitung von Lutz Geldsetzer, 262 S. Hamburg: Felix Meiner.

Die Neubearbeitung des Vorländerschen Lehrbuchs wurde 1949 mit dem 1. Band (Altertum und Mittelalter, besorgt von Erwin Metzke) in Angriff genommen. Der 2. Band (Die Philosophie der Neuzeit bis Kant, besorgt von Hinrich Knittermeyer) folgte 1955. Heute, nach 20 Jahren kann der Verlag wenigstens den ersten (von drei geplanten Teilen) des 3. Bandes vorlegen. Von dem Text Vorländers sind nur einzelne Partien geblieben und besonders gekennzeichnet. Das gilt auch für das Schopenhauer-Kapitel (S. 150-160), dem eine knappe, leider von Druckfehlern belastete Bibliographie vorangestellt ist. Schopenhauer wird in der üblichen Weise an den Ausgang des deutschen Idealismus gerückt, womit die Darstellung seiner Wirkungsgeschichte von vornherein in eine falsche, vom Wesentlichen wegführende Richtung gerät. Daß, nebenbei bemerkt, Schopenhauer für seine Person „dem epikureischen Lebensideal angehangen“ habe, sollte heute nicht mehr behauptet werden.

van den Broek, Rien: Wilhelm Busch und Arthur Schopenhauer. In: duitse kroniek. orgaan voor culturele betrekkingen met duitland. Jaarg. 27, mei 1975, No. 1, S. 33-43.

Knappe, mit Beispielen und Zitaten belegte Übersicht über das Thema. Leider ist dem Verfasser das Buch von Joseph Ehrlich: Wilhelm Busch der Pes-

simist. Sein Verhältnis zu Arthur Schopenhauer (Bern/München 1962) unbekannt geblieben, und leider zitiert er Sch. noch nach Frauenstädt.

Grünberg, H. B. v.: Altpreußen als geistige Weltprovinz. Fünf große Europäer kamen aus dem Ordensland. In: Deutsche Wochen-Zeitung (Rosenheim), 28. 3.

Diese fünf großen, auch im Bilde wiedergegebenen Europäer sind Kant, Schopenhauer, Copernicus, Hamann und Herder. Schopenhauer wird als „der größte Sprachkünstler und Pädagoge der Geistesgeschichte“ bezeichnet. Er sei in der Weinimporthandlung (!) seines Vaters Johann (!) aufgewachsen. Als Danzig seine Stadtfreiheit verlor, „hielt es Johann Schopenhauer, ihren Senator (!) nicht mehr dort! Er wanderte in die Stadtrepublik Hamburg aus: auch hier kam er bald in den Senat (!) . . . Er nahm seinen Sohn „mit auf seine Kaufmannsreisen nach England, Frankreich und Spanien (!) . . .“ Sollten nicht wenigstens die jedem Lexikon zu entnehmenden Tatsachen ins Reine gebracht werden, bevor die „Söhne der altpreußischen Erde“ in die „gegenwärtige geistige Kampfplage um die europäische Erneuerung“ gerückt werden?

Haffmans, Gerd: Die Kritik der korrupten Vernunft. Zu Schopenhauers „Handschriftlichem Nachlaß“. In: Merkur (Stuttgart), 29. Jahrg. H. 12, S. 1173-1179.

Heller, Erich: The glory of pessimism. In: Times Literary Supplement, Oct. 10. S. 1167/68.

Umfangreicher Aufsatz über Schopenhauer, seine Wirkungsgeschichte und seine Bedeutung in der Gegenwart, aufgebaut vor allem auf Paynes Übersetzung der „Parerga und Paralipomena“, auf Hübschers Buch „Denker gegen den Strom“ und seine Ausgabe der „Gespräche“ Schopenhauers.

Jay, Martin: Marx meets Schopenhauer. In: Times Literary Supplement, July 4, S. 722.

Über die Verbindung von Marx und Schopenhauer in Horkheimers nachgelassenen Frühschriften.

Kloppe, Wolfgang: Schopenhauers Berliner Aufenthalte. Resümee einer zehnjährigen Zwischenstation. In: Der Bär von Berlin. Jahrbuch 1975 des Vereins für die Geschichte Berlins, S. 40-57.

Lloyd-Jones, Hugh: Nietzsche and the study of the ancient world. In: Times Literary Supplement. Febr. 21.

Eine gründliche Erörterung des Problems, mit zahlreichen Rückbezügen auf Schopenhauer.

Parrhysius, Kurt R.: Warum ich als Arzt Anhänger der Schopenhauerschen Mitleidsphilosophie wurde. In: Deutsche Gesellschaft für Chirurgie. Mitteilungen, H. 2 (1975), S. 55-57.

Deutsche Übertragung des im 53. Jahrb. 1972, S. 427-429 erschienenen Beitrags des Verfassers.

Supervielle, Baron Silvia: Der blinde Seher Argentiniers. Welt-Gespräch mit dem Dichter Jorge Luis Borges. In: Die Welt, 25. 3.

Zu einem Buch über Buddha, an dem der Dichter zur Zeit des Interviews arbeitete: „Welt: Was interessiert Sie an Buddha? — Borges: Ich kam über

das Studium von Schopenhauer zum Buddhismus. Schopenhauer sagt, daß innerhalb sämtlicher Religionen der Buddhismus diejenige ist, der seine Philosophie am meisten ähnele. Das bestimmte meine Entscheidung.— *Welt*: Welche deutschen Schriftsteller interessieren Sie besonders? — *Borges*: Da muß ich in der Vergangenheit sprechen. 1955 verlor ich mein Augenlicht, mein Sehvermögen als Lektor [Leser?]. Für mich gibt es einen deutschen Autor, den ich allen anderen vorziehe: Schopenhauer. Ich weiß, ich müßte Goethe nennen, aber Schopenhauer interessiert mich bei weitem mehr. Ich habe die deutsche Sprache — ich lernte sie über Heines Verse — eigentlich nur gründlich studiert, um Schopenhauer in der Originalsprache lesen zu können. Damals war ich fünfzehn Jahre alt.“ — Das Kleine Literarische Lexikon (Francke Verlag Bern und München, 3. A. 1961) teilt mit, daß der Dichter 1959 verstorben sei. Dieses Interview zeigt ihn in voller Tätigkeit.

„Die Welt — zum großen Teil ein Werk der Bücher.“ In: Freie Presse (Buenos Aires), 13. Okt.

Ein Interview mit Jorge Luis Borges: „Mein wirkliches Ziel aber war und muß gewesen sein, die Werke des großen Philosophen Schopenhauer lesen zu können.“

Walker, Alan: Schopenhauer and Music. In: Times Literary Supplement, Jan. 3, S. 11/12.

Ein ausgezeichneteter, verständnisvoller Aufsatz des kanadischen Musikhistorikers. Aber welch seltsamen Titel gibt er der „Welt als Wille und Vorstellung“: The world as Will and *Image!* Zwei abwertende Zuschriften (von J. P. Stern und Emanuel Winternitz) in der Ausgabe vom 7. Februar.

Im Herbst 1975 waren 50 Jahre vergangen, seit das Schopenhauer-Archiv seine endgültige Heimstätte in der Stadt- (heute Stadt- und Universitäts-) Bibliothek gefunden hat. Eine der größten Aufgaben, die dem Archiv gestellt waren, die historisch-kritische Ausgabe von Schopenhauers Handschriftlichem Nachlaß, ist ebenfalls im Herbst 1975 mit dem Erscheinen von Band IV, 2. Teil, zum Abschluß gekommen. Das Doppeljubiläum war Gegenstand einer Pressekonferenz, deren Ergebnisse u. a. in folgenden Aufsätzen gewürdigt wurden: Hy (Heinrich Heym): Fünf neue Werke [!] des großen Skeptikers. F.A.Z., 4. Sept.; Sd: „Ich bin der Cholera dankbar . . .“, Frankfurter Neue Presse, 4. Sept.; Helmut Anders: 50 Jahre Schopenhauer-Archiv, Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 12. Sept.; hr.: Schopenhauer, National-Zeitung Basel, 8. Okt.; Knote-Bernewitz, A[ngelika]: 50 Jahre Schopenhauer-Archiv, Die Tat (Zürich), 17. Okt. — Das Fernsehen brachte im Südwestfunk (Gerd Haffmans, 15. 11.) und in Hessen III (25. 11.) längere Sendungen, der Deutschlandfunk ein Interview mit Arthur Hübscher, in das auch die Nachlaßausgabe einbezogen war (21. 11.).

Für Beiträge und Hinweise zu dieser Bibliographie danke ich Frau Hildegard Hüttermann (Frankfurt a. M.) und den Herren Prof. H. Nakano (Nishinomiya, Japan) und Dr. Jörg Salaquarda (Berlin).